BVV SÜDWEST

Journal der CDU-Fraktion Steglitz-Zehlendorf Nr. 8 / 28. Februar 2016

Gespräch mit Bildungsstadträtin Cerstin Richter-Kotowski

Raumnot an Schulen beseitigen

Steglitz-Zehlendorf. Mehr als 100 Mio Euro hat Bezirksstadträtin Cerstin Richter-Kotowski nach eigenen Angaben seit 2011 in Schulbauten des Bezirks investiert. Im Gespräch mit BVV Südwest erläutert die 53-jährige Juristin ihre Pläne für die nächsten Jahre und zieht schon mal Bilanz. Denn für die kommende Legislaturperiode kandidiert die CDU-Politikerin und begeisterte Cello-Spielerin für das Bezirksbürgermeisteramt.

„In dieser Legislaturperiode konnten Altlasten an mehreren Schulen beendet werden", sagt die Bezirkspolitikerin. So sei die Rothenburg-Grundschule in Steglitz nach neunjähriger Bauzeit endlich fertig ge-

Cerstin Richter-Kotowski, Stadträtin für die Abteilung Bildung, Kultur, Sport und Bürgerdienste.

worden, ebenso die Max-von-Laue-Schule in Lichterfelde, die nun als ISS weitergeführt werde. Richter-Kotowski: „Wir hatten sie in völlig desolatem Zustand übernommen. Jetzt ist sie am angestammten Platz wieder angekommen."

Erfreut zeigt sich die Stadträtin über den Erweiterungsbau der Arndt-Schule, der in diesem Jahr fertig sein soll. Für 7,5 Millionen Euro entstehen zusätzliche Klassenzimmer sowie Fachräume. Eine weitere Sporthalle für 4,5 Millionen Euro werde dann den Anforderungen eines modernen Schulbaus entsprechen. So kann auch der häßliche rötliche „Münterbau" auf Stelzen abgerissen werden, der seit den 70er-Jahren Klassenzimmer, Gymnastikraum und das Lehrerzimmer beherbergt. Auch die Goethe-Schule in Lichterfelde konnte endlich ihre Dreifeldhalle mit Mensa in Betrieb nehmen. 5,7 Millionen Euro sind nach Angaben der Stadträtin dafür im vergangenen Jahr ausgegeben worden. „Endlich, denn das Vorhaben wurde 1965 erstmals angemeldet", betont die Bezirkspolitikerin, die 1985 erstmals in die BVV gewählt wurde. Dreifeldhalle bedeutet, daß dreimal die Größe eines Basketballfeldes hineinpasse. „Vor allem für Vereinswettkämpfe ist eine Zusammenlegung wichtig", so Richter-Kotowski.

Als Beispiel für gelungene Sanierung nennt Richter-Kotowski die Kopernikus-Oberschule, die seit 22 Jahren an zwei Standorten untergebracht war. Das alte Gebäude mußte aus gesundheitlichen Gründen geräumt werden und die gymnasiale Oberstufe in die Dessauerstraße umziehen. „Die Schule war vollständig asbestverseucht. Es ist mir gelungen, am Standort in der Lepsiusstraße einen Erweiterungsbau zu beginnen", sagt die Stadträtin: „Dafür hatten wir 2012 mit den Planungen begonnen und werden 2016 noch Richtfest feiern." Die Ruine in Lankwitz werde derzeit abgerissen. Dort entstehen jetzt Wohnungen.

Die Raumnot an Schulen wie der Giesensdorfer Grundschule am Ostpreußendamm betreffe die Horträume für Kinder, die nach dem Unterricht zunächst blieben, Die Planungen aus den 90er-Jahren sahen 80 bis 100 Hortkinder pro Schule vor. Heute sei deutlich mehr Hortbetreuung gefragt, sagt die Stadträtin, also brauche es Platz für 270 Hortkinder.

Insgesamt habe sich die Schulplanung geändert, gibt Richter-Kotowski zu bedenken. Während in der vergangenen Wahlperiode noch geplant gewesen sei, Standorte dauerhaft zu schließen, weil man von sinkenden Schülerzahlen ausging, stehe man jetzt vor neuen Fakten. „Ich bin froh, daß wir als Bezirksamt rechtzeitig reagiert haben und der Abgabe eines solchen Schulstandortes, nämlich dem Abriss der Paul-Braune-Schule in der Drakestraße, widersprochen haben", sagt die Stadträtin. „Dieses Gebäude wird derzeit ausgebaut, und wir erhalten dadurch einen zusätzlichen Grundschul-Standort."

Der lange geplante Erweiterungsbau der Arndt-Schule (hier das Richtfest im November) soll in diesem Jahr fertig werden. Fotos: M. Schmidt

Die 33. Grundschule oder Schweizerviertel-GS, wie sie nun heißt, wachse noch auf, u.a. durch modulare Ergänzungsbauten. Der neue Eingang an der Finckensteinallee diene Kindern als direkter, gefahrloser Zugang aus dem Schweizer-Viertel. Es entsteht nach ihren Worten ein ganz neuer Grundschulstandort. „Klar ist, daß das alles noch nicht ausreicht", sagt Richter-Kotowski, „weil es nach wie vor einen hohen Sanierungsstau bei den Schulen im Bezirk gibt." Doch seit ihrem Amtsantritt am 16. November 2011 seien bereits mehr als 100 Millionen Euro für Schulen verbaut worden.

Umbau statt Abriß: Nach Ferigstellung erhält die 33. Grundschule ihren Haupteingang in der Finckensteinallee.

Die Vernetzung von Kultur ist der Stadträtin, die auch für Kultur zuständig ist, besonders wichtig. „Jenseits von Mitte – ein Kulturtag im Süden" sei in den vergangenen zwei Jahren ein Erfolg gewesen und werde 2016 wieder stattfinden. Der Bezirk wolle zeigen, daß die Kulturevents nicht nur im Berliner Zentrum stattfänden. Einmal im Jahr werden dabei Kultureinrichtungen des Bezirks miteinander vernetzt. An einem Tag im Juni dieses Jahres stellen sich Kultureinrichtungen aus Steglitz und Zehlendorf im Botanischen Garten an Marktständen vor. Auch ein neuer Bücherbus soll nach Auskunft der Dezernentin im Laufe des Jahres den ganz alten von 1988 ersetzen. Der andere Bücherbus ist von 1992. Seit 1966 gibt es die rollende Stadtbücherei, seit 2001 hat der damals aus Steglitz und Zehlendorf entstandene neue Bezirk zwei Bücherbusse, in denen mehr als 200 000 Medien entliehen wurden. „Diese Einrichtungen sind gerade in diesem Flächenbezirk für Familien und für Ältere wichtig", sagt Richter-Kotowski.

Zum Leseangebot gehöre auch die „Betty-Hirsch-Bibliothek" für Blinde in der Johann-August-Zeune-Schule, so die CDU-Politikerin, „ein Kleinod, das es sonst in Berlin nicht gibt."

Liebe Leser,

Deutschland und Schweden sind im vergangenen halben Jahr zu Symbolen für Großzügigkeit und schier grenzenlose Hilfsbereitschaft geworden. Mehr als eine Million Menschen haben allein 2015 in Deutschland Zuflucht gefunden. Angekommen sind sie fast alle im größten Bundesland, Bayern. Dessen Ministerpräsident erlaubt sich, an existierende Grenzen zu erinnern: die zwischen Ländern und die unserer Aufnahmefähigkeit. Nach dem Grundgesetz-Artikel 16a, Absatz 2 gibt es auf dem Landweg keinen Zutritt auf deutschen Boden für Asylsuchende, weil in keinem Nachbarland politische Verfolgung herrscht. Entsprechendes gilt seit dem Dublin-Übereinkommen vor mehr als 17 Jahren auch für Europa.

Während die Kanzlerin vergeblich europäischen Geist beschwört und den moralischen Imperativ predigt, bewältigt Bayern pragmatisch die Herausforderungen des Flüchtlingsstroms. Bis zur Erschöpfung arbeiten Helfer, Polizei, Behördenbeschäftigte und Mandatsträger der CSU in den Kommunen, um die zahlreichen Flüchtlinge ordentlich unterzubringen und zu versorgen. Zustände wie am Berliner LaGeSoZ – in Bayern unmöglich! Daß überspannte Helfer in Berlin, offenbar im sonstigen Leben unterfordert, noch eine makabre Todesgeschichte erfinden, um Behörden und Öffentlichkeit irrezuführen, paßt in das Bild dieser Wochen.

Die regellose Einwanderung spaltet unser Volk. Kein verantwortlicher Politiker kann die Aufnahme einer weiteren Million Menschen in diesem Jahr gutheißen oder rechtfertigen. Folgte man hier linken Volksvertretern oder Asyl-Lobbyisten, würde die öffentliche Ordnung und das Gemeinschaftsleben bald zusammenbrechen. Bereits heute findet vieles nicht mehr statt, das vor kurzem noch selbstverständlich war. Schulsport und Vereinstraining fallen aus, auch in Steglitz-Zehlendorf, wo acht Hallen an sechs Standorten mit rund 1200 Menschen belegt sind. Behörden kümmern sich fast ausschließlich um das eine Thema. Bei Kirchenleuten mag die Forderung nach weiterer Einwanderung dieser Größenordnung Naivität sein, doch die Vertreter der SED-Auffanggesellschaft „Die Linke" reden so aus Zynismus, um das „kapitalistische System" zu diffamieren.

Der häufig gezogene Vergleich mit Binnenflüchtlingen der 40er-Jahre ist unangemessen. Die 15 Millionen Deutschen, die aus dem kommunistischen Herrschaftsbereich vertrieben wurden, hatten außer Deutschland keine Zufluchtsmöglichkeit. Auch die angeworbenen Arbeitskräfte in den 60er-Jahren wurden am Arbeitsplatz in der Bundesrepublik erwartet – damals mit zweistelligen Wachstumsraten. Schweden, Dänemark und Österreich haben jetzt die Notbremse gezogen und strenge Kontrollen eingeführt. Es gehört zu den Stärken der Demokratie, daß ihre auf Zeit gewählten Führer Fehler korrigieren können. Diese Stärke gilt es jetzt zu demonstrieren.

Einen guten Start in den Frühling wünscht Ihnen

Martinus Schmidt

Schikanen gegen Minderheiten in Flüchtlingsunterkünften – Ein Gespräch mit Pfarrer Dr. Gottfried Martens

Zufluchtsuchende Christen werden diskriminiert

Steglitz-Zehlendorf. Auf die bedenkliche Lage christlicher Zufluchtsuchender weist der evangelisch-lutherische Pfarrer Gottfried Martens hin. Nach seinen Worten lebt mindestens die Hälfte der ihm bekannten christlichen Flüchtlinge in ihren Aufnahmeeinrichtungen in Angst. Im Gespräch mit BVV Südwest erklärt der Pfarrer der Dreieinigkeitskirche in Steglitz, einer Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, warum.

Pfarrer Gottfried Martens (hier beim Abendmahl) von der Dreieinigkeitsgemeinde in Steglitz hat bereits viele Menschen aus Iran, Afghanistan und Syrien getauft oder konfirmiert. Foto: Promo

Kaum Dolmetscher für Farsi und Dari

Vor zweieinhalb Jahren hatte die evangelisch-lutherische Marien-Gemeinde in Zehlendorf in der Dreieinigkeitskirche in Steglitz nach Auskunft von Pastor Martens ein Missionsprojekt zur Arbeit mit farsi- und darisprachigen Asylbewerbern gestartet. Mittlerweile ist aus dem Missionsprojekt eine eigenständige Gemeinde geworden, in der gut 1000 farsi- und dari-sprachige Menschen als Gemeindeglieder und Taufbewerber zuhause sind.

Schikaniert und bedroht, manchmal krankenhausreif geschlagen oder mit Waffen attackiert, wagen nach Martens' Worten viele nicht, sich in den Heimen als Christen zu erkennen zu geben. Christinnen setzten sich Kopftücher auf, um Anfeindungen zu vermeiden; Taufkreuze und -Kerzen werden versteckt.

„Die Reaktion vieler unserer Gemeindeglieder und Taufbewerber besteht darin, daß sie sich in den Heimen verstecken und sich nicht als Christen zu erkennen geben", sagt Dr. Martens. Die Christen leben nach seiner Darstellung in den Heimen, wie sie zuvor auch in ihrer Heimat gelebt hatten: bedrängt und eingeschüchtert. Da sie damit Konflikte vermieden, entstehe nach außen hin der Eindruck, es gäbe in den Heimen „keine Probleme" im Umgang zwischen Muslimen und Christen, beklagt der Pfarrer. „Immer wieder bitten mich Christen inständig, sie aus dem Heim zu holen, weil sie dort Angst haben. Die Not ihrer Glaubensbrüder bleibt vielen Christen außerhalb verborgen, anstatt sich zur Lobby bedrängter Christen zu machen." Wie wirksam eine Lobby sein kann, zeigte sich kürzlich am Beispiel von homosexuellen Heimbewohnern, die dort in Gefahr waren und in eine andere Unterkunft wechseln konnten.

Martens: „Die Christen trifft es doppelt: auf der Straße von Rechtsextremisten bedroht, in den Heimen von Muslimen." Die Träger der Einrichtungen erführen selten davon, da die meisten christlichen Flüchtlinge nur Dari oder Farsi sprächen, die Dolmetscher zumeist aber nur Arabisch. Konflikte werden so als einfacher Streit etwa ums Essen, dargestellt. „Bei 95 Prozent Muslimen ist die Chance gering, einen Christen zu treffen und dann noch von diesem freimütig unterrichtet zu werden."

Wachschützer ergreifen eher Partei gegen die Christen

Meistens, so Dr. Martens, seien Christen in den Heimen so eingeschüchtert, daß sie sich nicht äußern. Der Wachschutz an den Einrichtungen bestehe hauptsächlich aus arabisch-sprachigem Muslimen. Etliche der Wachschützer verbünden sich nach Darstellung des Pfarrers im Konfliktfall mit den muslimischen Heimbewohnern gegen die Christen. In Berlin hatten wir den Fall eines brutalen Angriffs auf zwei Iraner durch muslimische Sicherheitsleute, als die beiden beim Bibellesen erwischt wurden. Sie trügen dazu bei, die Vorgänge in den Unterkünften zu verschleiern, und schauten weg, wenn Muslime zufluchtsuchende Christen drangsalierten. „Christen, die sich beschweren, werden als Querulanten dargestellt und Konflikte und Gewaltakte in der Öffentlichkeit als zwischenmenschliche und soziale Probleme umgedeutet", sagt der Geistliche.

Martens erinnert an den Fall eines arabisch sprechenden iranischen Gemeindegliedes, das von der Deutschen Welle zu einer Diskussionssendung mit einem Christen, der zum Islam konvertiert war, eingeladen worden war. Nach der Sendung erhielt das Gemeindeglied zahlreiche Morddrohungen. Es lebt auch nicht mehr in dem Heim, in dem es offiziell gemeldet ist. „Ich habe in diesem Heim erlebt", so Pfarrer Martens, „wie syrische Flüchtlinge, die sich aus Interesse für den christlichen Glauben mit mir dort im Heim getroffen hatten, anschließend massiv nicht nur von anderen Flüchtlingen, sondern auch von einem Mitarbeiter des Heims bedrängt wurden, so daß sich schließlich keiner von ihnen mehr traute, unsere Gottesdienste zu besuchen."

Besonders trifft es konvertierte ehemalige Muslime

Es gehe nicht um radikale, sondern um normale konservative Muslime, die beanspruchen, daß in „ihrem Heim" die Gesetze Allahs gelten. Dr. Martens: „Anfangs nahm ich an, daß vor allem die syrischen Flüchtlinge vom konservativen Islam die Nase voll hätten. Aber wenn ihr Glaube zum Beispiel durch einen Konvertiten in Frage gestellt wird, reagieren sie absolut inakzeptabel, bis zur Gewalttätigkeit." Einem der Getauften seien neulich am Alexanderplatz von einer Gruppe junger Muslime zwei Zähne ausgeschlagen worden, weil er orientalisch aussah, aber ein Kreuz trug. „Besonders leiden unsere Gemeindeglieder in der Zeit des Ramadan", so der Pastor, „in der sie als konvertierte ehemalige Muslime in den Heimen besonders bedrängt werden, zum Islam zurückzukehren." Daß sie sich durch muslimische Heimbewohner bedroht und bedrängt fühlen, äußerten Gemeindeglieder auch schon in den letzten beiden Jahren immer wieder. Dennoch konnte man hierbei immer noch von Einzelfällen reden, die sich oft auch noch durch das Eingreifen von Heimleitungen lösen ließen. Nicht alle Heimleitungen zeigten sich indes dafür in der Vergangenheit als sensibel.

Es sei nicht einmal Haß auf Christen, sondern der Umstand, daß viele nie gelernt hätten, Andersgläubige zu respektieren. Christen werden als „Ungläubige" oder „Tiere" beschimpft, die man natürlich auch bestehlen könne – wie es in den Heimen ständig geschehe. „Der Islam hat als Gesetzesreligion einen gemeinschaftsprägenden Charakter, d.h., seine Regeln gelten für alle. Ein problemloses Zusammenleben ist nur solange möglich, wie konservative Muslime in der Minderheit sind", meint Pastor Martens.

Zur christlichen Kultur gehöre es, anderen Menschen – gleich welcher Religion – erst einmal mit Offenheit und Liebe zu begegnen. Das möchte Dr. Martens nicht als „Naivität" diffamiert sehen. Schwierig werde es jedoch da, wo man sich der Realität verweigert und die Not der Menschen nicht wahrnehmen will. Das ist dann auch das Gegenteil von Liebe. Zur christlichen Kultur gehört es auch, „alles zum Besten zu kehren" – wie es Luther formulierte. „Dies möchte ich nicht preisgeben, und ich wünsche mir, daß dieser wichtige Aspekt unserer Kultur wieder von vielen praktiziert wird, die sich in der Flüchtlingsfrage kritisch äußern."

Auch in Steglitz-Zehlendorf (hier die Unterkunft im früheren Bundesgesundheitsamt) haben es Christen unter den Zufluchtsuchenden schwer. Dazu hat die CDU jetzt eine BVV-Anfrage gestellt. Foto: M. Schmidt

Dr. Gottfried Martens, 1963 in Hannover geboren, studierte in Oberursel, Fort Wayne (USA) und Erlangen Theologie.1991 zum Pfarrer ordiniert, war er bis 2013 an der Marienkirche in Zehlendorf, seither an der Dreieinigkeitskirche in Steglitz tätig. Foto: Promo

Bezirksverordneter Torsten Hippe

Im Winter Hunde an den Seen erlaubt

Nikolassee. Nach Vorstellung der CDU-Fraktion ist die an der Krummen Lanke und dem Schlachtensee entstandene Lage nur durch einen Kompromiß zwischen den Nutzergruppen zu lösen. Hunde an der Leine sollen von Oktober bis April auf den Uferwegen an den beiden Seen mitgeführt werden dürfen. Dies sieht ein Antrag der CDU vor.

Danach soll das Bezirksamt formgerecht die folgende Regelung treffen: Hunde dürfen auf dem Weg und der Fläche vom Weg bis zum See rund um Krumme Lanke und Schlachtensee vom 16. April bis zum 14. Oktober nicht mitgeführt werden. Ausgenommen ist die Brücke am Ende der Krummen Lanke und deren kürzester Zuweg. Mit dem Inkrafttreten der Regelung, so heißt es weiter, soll auch eine Kontrolle durch das Ordnungsamt an Wochenenden einhergehen – auch um Grillen, Müll und Lärm zu unterbinden.

Nach einem Jahr der Umsetzung der Neuregelung soll die Wirkung der Maßnahme bewertet werden. Das Bezirksamt soll zudem beim Senat eine entsprechende Regelung für die nicht bezirklicher Verwaltung unterliegende Nordseite des Sees beantragen.

Torsten Hippe ist Vorsitzender der CDU-Fraktion. Sie erreichen ihn unter 0177 / 403 17 22, info@fraktion-steglitz-zehlendorf.de.

Nachdem das Verwaltungsgericht Berlin am 15. Dezember 2015 die vom Bezirksamt getroffene Regelung zur Benutzung des Uferweges für rechtswidrig erklärt hatte, ist der „Nutzungskonflikt“ zwischen Spaziergängern mit und ohne Hunde „einfach, zweckmäßig und rechtmäßig zu lösen“, heißt es weiter im Antrag. Eine klare praktische Anwendung solle ermöglicht werden, so der Vorstoß der CDU-Fraktion. Dies schließe komplizierte Regelungen aus. Hinweisschilder an beiden Seen sollten daher am Uferweg aufgestellt sein und nur den Text enthalten: „Der Aufenthalt von Hunden auf dem Uferweg und der Fläche zwischen dem Uferweg und dem See ist verboten und stellt eine Ordnungswidrigkeit dar, die geahndet wird. Im Zeitraum 15. Oktober bis 15. April dürfen Hunde an einer höchstens zwei Meter langen Leine auf dem Uferweg mitgeführt werden.“

Schilder stießen auf Unmut: Vorm Verwaltungsgericht hatte der Hunde-Bann an Schlachtensee und Krummer Lanke keinen Bestand. Foto: M. Schmidt

Damit hofft die CDU-Fraktion, den Interessenskonflickt an Krummer Lanke und Schlachtensee rechtmäßig zu lösen

Bezirksverordnete Dr. Claudia Wein

Religionsfreiheit gilt für alle

Steglitz-Zehlendorf. Zum Schutz religiöser Minderheiten will die CDU das Bezirksamt veranlassen, Berichten über mögliche Benachteiligung Betroffener in Unterkünften für Zufluchtsuchende des Bezirks nachzugehen. In einer Anfrage bittet die Bezirksverordnete Claudia Wein das Bezirksamt um entsprechende Auskünfte zu der Problematik.

Danach soll es sich „bei den zuständigen Stellen, insbesondere dem Landesamt für Gesundheit und Soziales, der Polizei, den Betreibern der Einrichtungen sowie den Kirchenkreisen systematisch nach religionsbedingten Übergriffen auf Flüchtlinge im Bezirk zu erkundigen und der BVV in ihrer Mai-Sitzung berichten“, heißt es.

Dr. Claudia Wein ist Mitglied im Schulausschuß. Kontakt: 90 299-53 10 oder per E-Mail an info@fraktion-steglitz-zehlendorf.de.

„Aktive Religionsfreiheit“, wozu auch gehört, an nichts zu glauben, sei ein wichtiges Grundrecht, das es für jeden Menschen in Deutschland zu schützen gelte“, so die Ärztin und CDU-Politikerin. In der Presse sei wiederholt berichtet worden, daß es zu Übergriffen gegen Minderheiten in Berliner Einrichtungen gekommen sei. Daher soll nach Weins Ansicht durch die Behörden„systematisch ermittelt werden“, um auf dieser Grundlage „angemessene Maßnahmen ergreifen zu können.“

Bezirksverordneter Oliver Rolle

Müll am Bahndamm

Lichterfelde. Um die illegale Müllkippe am S-Bahn-Damm in Lichterfelde sorgt sich der Bezirksverordnete Oliver Rolle.

An der Ecke Jungfernstieg/ Königsberger Straße wird nach Rolles Angaben „seit geraumer Zeit immer mehr Müll abgeladen“ und ob dies dem Bezirksamt bekannt sei, heißt es in einer schriftlichen Anfrage. Der CDU-Politiker möchte, daß das Amt „die zuständige Stelle über die dortige Situation informiert.“ Zudem fragt Rolle, wann mit einer Beseitigung des dort widerrechtlich abgeladenen Abfalls gerechnet und in Zukunft verhindert werden kann, daß dort eine illegale Müllkippe entsteht.

Oliver Rolle leitet den Jugendhilfeausschuß. Sie erreichen ihn unter 0162 / 492 42 45 oder oliver.rolle@berlin.de

Bezirksverordneter Michael Mc Laughlin

Keine Zweckentfremdung von Sporthallen

Steglitz-Zehlendorf. Nach dem Willen der CDU-Fraktion sollen keine weiteren Sporthallen für die Unterbringung von Flüchtlingen belegt werden. Dies sieht ein Antrag des Bezirksverordneten Michael Mc Laughlin vor, in dem das Bezirksamt ersucht wird, sich beim Regierenden Bürgermeister für dieses Anliegen einzusetzen.

Schul- und Sportunterricht seien gesetzlich verpflichtend und müßten weiter erteilt werden: „Dies ist derzeit gerade noch gesichert, mit der Belegung weiterer Hallen jedoch nicht mehr.“ Zu Anfang des Jahres 2016 waren im Bezirk acht Hallen an sechs Standorten mit durchschnittlich 150 Menschen belegt. Auch Sportvereine leisten nach Ansicht Mc Laughlins nicht nur „grundsätzlich einen kaum hoch genug einzuschätzenden gesellschaftlichen Beitrag“, sondern derzeit neben den vielen freiwilligen Helfern einen besonderen Anteil zur raschen Einfügung von Zuwanderern. „Durch eine noch größere Anzahl von Sporthallenbelegung wird diese Integrationsarbeit ad absurdum geführt“, so der sportpolitische Sprecher seiner Fraktion, „da den Vereinen die Arbeitsgrundlage entzogen wird.“ Das gehe bis zur Gefährdung der Existenz von Sportvereinen, wenn diese ohne Trainingsbetrieb Mitglieder verlieren und damit die finanzielle Grundlage für die Vereinsarbeit. „Daran kann niemand Interesse haben“, so Mc Laughlin.

Michael Mc Laughlin sitzt im Sport- und im Stadtplanungsausschuß. Kontakt: 0179/395 80 81.

Bezirksverordneter Bernhard Lücke

„Willkommens-Lehrer“ ausreichend qualifiziert?

Steglitz-Zehlendorf. In den bezirkseigenen Unterkünften für Zufluchtsuchende in Steglitz-Zehlendorf sind auch zahlreiche schulpflichtige Kinder.

Wieviele es genau sind, möchte der Bezirksverordnete Bernhard Lücke nun vom Bezirksamt wissen. „An welchen Schulen im Bezirk sind wieviele Willkommensklassen eingerichtet und mit wievielen Kindern?“ heißt es in der kleinen Anfrage Lückes: „Welche Qualifikationen hat das dort eingesetzte Lehrpersonal?“ Immerhin bedürften die Schulkinder besonderer Unterrichtsmethoden, da sie kein Deutsch sprächen. Zudem fragt der Bezirksverordnete das Amt nach der Gesamtzahl der Not- und Gemeinschaftsunterkünfte im Bezirk, nach den Betreibern der Einrichtungen und danach, seit wann welche Sporthallen mit Einwanderern belegt seien.

Sie wollen das auch? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir werden gemeinsam tätig. B.Luecke@cdusz.de

Bezirksverordneter Jens Kronhagel

Den Wochenmarkt attraktiver machen

Lankwitz. Wie kann der Wochenmarkt an der Leonorenstraße attraktiver werden? Das möchte der Bezirksverordnete Jens Kronhagel vom Bezirksamt wissen.

Seine schriftliche Anfrage beklagt das derzeitige Angebot auf dem zweimal wöchentlich abgehaltenen Markt. Laut Kronhagel gibt es kaum noch Stände mit frischen Lebensmitteln. Der CDU-Politiker sieht einen großen Unterschied zum nahen Wochenmarkt vor dem Bahnhof Lichterfelde-Ost. So fragt er weiter: „Besteht im Hinblick auf den gut ausgestatteten Wochenmarkt auf dem Kranoldplatz mit seinem umfangreichen Angebot nach Einschätzung des Bezirksamtes ein Überangebot in der Gegend?“ Statt Obst, Gemüse, Fisch und Eier werden nach Kronhagels Beobachtung auf dem Markt vor dem Rathaus Lankwitz großenteils Billigartikel wie Taschen, Kleidung oder Portemonnaies angeboten. „Teilt das Bezirksamt die Ansicht, daß Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Lankwitzer Wochenmarktes notwendig sind?“, heißt es in der Anfrage weiter.

Jens Kronhagel leitet den Ausschuß für Tiefbau und Landschaftsplanung. Kontakt: 0172 /396 70 24, jens-kronhagel@t-online.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
CDU Fraktion in der BVV Steglitz-Zehlendorf,
Kirchstraße 1-3, 14163 Berlin,
Tel.: (030) 90 299-53 10,
E-Mail: info@fraktion-steglitz-zehlendorf.de

V.i.S.d.P.: Torsten Hippe
Redaktion: Martinus Schmidt

Verlag: Berliner Wochenblatt Verlag GmbH,
Wilhelmstr. 139, 10963 Berlin,
Tel.: (030) 887 277 100

Druck: Axel Springer SE, Druckhaus Spandau
Auflage: 135.510 Exemplare

Haben Sie Anliegen, Beschwerden oder Sorgen? Wir kümmern uns!

Wenden Sie sich an Fraktionsvorsitzenden Torsten Hippe: 902 99 53 10, Fax- 61 10, E-Mail: info@fraktion-steglitz-zehlendorf.de

Weitere Informationen erhalten Sie auch auf www.cdu-bvv-sz.de

Ein Ort der Begegnung am Mexikoplatz

Immer freitags: Kultur statt Kohlen

Zehlendorf. Ein neuer Veranstaltungsort bringt Abwechslung in die bürgerlich-behagliche Umgebung des Mexikoplatzes. Im „Kohlenkeller“ arrangiert ein engagiertes Ehepaar monatlich Lesungen, Debatten und Musik.

Foto: M. Schmidt

Lesung mit Musik: Roland Wehl (r.) stellt Autorin Cornelia Becker und ihre musikalischen Begleiter Ahmed Chouraqui und Giorgio Crobu vor.

Kohlenkeller – früher war dieser Raum die Energiezentrale jedes Hauses. In der Sven-Hedin-Straße 5, gleich um die Ecke beim Mexikoplatz, hat Familie Wehl im Untergeschoß des Hauses ein paar Wände entfernt und den ehemaligen Kohlenkeller mit der Garage und der Waschküche zusammengelegt. So ist ein kleiner Veranstaltungssaal mit 70 Sitzplätzen entstanden – ohne Geld vom Staat.

Mehrmals im Monat finden hier Musikabende, Lesungen oder Diskussionen statt. Oft geht es um Geschichtliches und Politisches. Und fast immer singen die Besucher zu Beginn gemeinsam ein Lied. Auch der Namensgeber der Straße, Sven Hedin, war bereits Thema einer Veranstaltung im Kohlenkeller.

Lesungen, Konzerte und Debatten mit Zeitzeugen

„Man braucht keinen Festsaal, um gemeinsam mit anderen zu singen oder zu reden. Ein Kellerraum, in dem mal Kohlen gelagert wurden, tut es auch“, heißt es auf der Website von Nina und Roland Wehl. Vor allem Lesungen und Debatten mit interessanten Zeitgenossen machen das Programm aus, das die Kohlenkeller-Intendanten auf die Beine stellen. Daneben gibt es Musik, Jazz, Folk oder Liedermacher. Denn Roland Wehl, Geschäftsführer einer Leasinggesellschaft, pflegt die Erinnerung an die Zeit des politischen Liedes. Er sitzt selbst am Klavier oder spielt Akkordeon.

Mit dem Kohlenkeller habe er einen alten Traum verwirklicht, berichtet der 58-Jährige. Ursprünglich sei es den Eheleuten nur um das gesellschaftliche Singen gegangen. Er selbst habe vor fast 40 Jahren auf dem Anhalter Güterbahnhof gemeinsam mit Freunden Singefeste veranstaltet. Damals habe das politische Lied und das Volkslied im Vordergrund gestanden. Damals, in den 80er Jahren, kamen auch Volkslieder wieder auf, die nach der 1848er-Revolution verschüttet oder durch volkstümelnde Weisen verwässert worden waren.

Kohlenkeller-Liederbuch

Seit dem Kriegsende habe das Volkslied in Deutschland einen schwierigen Stand, meint Roland Wehl. Zur Auffrischung alter Weisen hat er ein „Kohlenkeller-Liederbuch“ zusammengestellt, aus dem begeistert gesungen wird. Viele Freunde von damals haben inzwischen in Politik oder Wissenschaft Karriere gemacht. Deshalb stößt man bei Veranstaltungen im Kohlenkeller auf manch prominentes Gesicht. Am Ende jedes Events lädt Nina Wehl die Teilnehmer zum köstlichen Imbiß ein – und zu interesssanten Gesprächen, die sich zuweilen bis Mitternacht hinziehen.

Den Ausdruck „Salon“ für den Kohlenkeller will Roland Wehl nicht gelten lassen. Es erinnere zu sehr an geschlossene Gesellschaften früherer Jahrhunderte und sei eher spießig-peinlich. „Salon“ entspreche nicht dem Selbstverständnis der Wehls, sagt er. Der Kohlenkeller solle ein Raum der Zwischentöne sein. Nicht nur musikalisch. Denn differenzierende Stimmen kommen oft zu kurz – gerade in den politischen Debatten. „Und leise Töne werden ohnehin leicht überhört“, ist Wehl überzeugt.

Bei gutem Wetter finden auch Garten-Veranstaltungen statt – übrigens barrierefrei. Dann haben dort mehr als 70 Personen Platz. Weitere Infos unter www.kohlenkeller-mexikoplatz.de oder ☎ 55 57 32 83.

Entdeckungen im Bezirk

„Ursus-Email“

Zehlendorf. Was? Wieder eine neue elektronische Adresse? Womöglich aus dem Bärenzwinger? Tatsächlich sieht es auf den ersten Blick nach etwas ganz anderem aus, ist aber (laut Duden) „glasharter, gegen Korrosion und Temperaturschwankungen beständiger Schmelzüberzug, der als Schutz oder zur Verzierung auf metallische Oberflächen aufgetragen wird“ – wie hier auf dem S-Bahnhof Sundgauer Straße. Foto: M. Schmidt

kurz und knapp

Hüttenweg: Baden nur noch sonntags?

Dahlem. Die Bezirksverordnete Dr. Sabine Lehmann-Brauns will in einer Kleinen Anfrage vom Bezirksamt wissen, warum der allgemeine Eintritt in das Badeparadies am Hüttenweg von Montag bis Sonnabend gestrichen wurden und seit wann? Das frühere Schwimmbad der US-Garnison ist gerade bei Frühschwimmern sehr beliebt.

Sicherer Schulweg

Steglitz-Zehlendorf. Das Bezirksamt soll nach dem Willen von CDU und Grünen eine Steuerungsgruppe „Sichere Schulwege“ einrichten, um das ungeordnete Halten vor Schulen zu beenden. Das sieht ein Antrag der beiden Fraktionen vor. Durch zahlreiche „Elterntaxis“ kommt es jeden Morgen vor zahlreichen Grundschulen in Steglitz-Zehlendorf zu gefährlichen Situationen und unnötiger Umweltbelastung. Der Arbeitsgruppe sollen Experten von Bezirk und Polizei angehören.

200 Seiten Wissenswertes

Neuer Wegweiser für den Bezirk erschienen

Steglitz-Zehlendorf. Der Wegweiser durch den Bezirk 2016 ist jetzt herausgekommen. Auf mehr als 200 Seiten enthält er Wissenswertes über die Verwaltung, Geschichte und das öffentliche Leben in Steglitz-Zehlendorf sowie außerdem einen Rückblick auf Aktivitäten der Bezirksamtsmitglieder und Bezirksverordneten im vergangenen Jahr. Zudem liegt der Broschüre eine Landkarte des Bezirkes mit ausführlichem Straßenverzeichnis bei.

Der Wegweiser ist in Bürgerämtern und anderen bezirklichen Einrichtungen wie beispielsweise Freizeitstätten kostenfrei erhältlich.